

Lieber Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **66 (1940)**

Heft 48

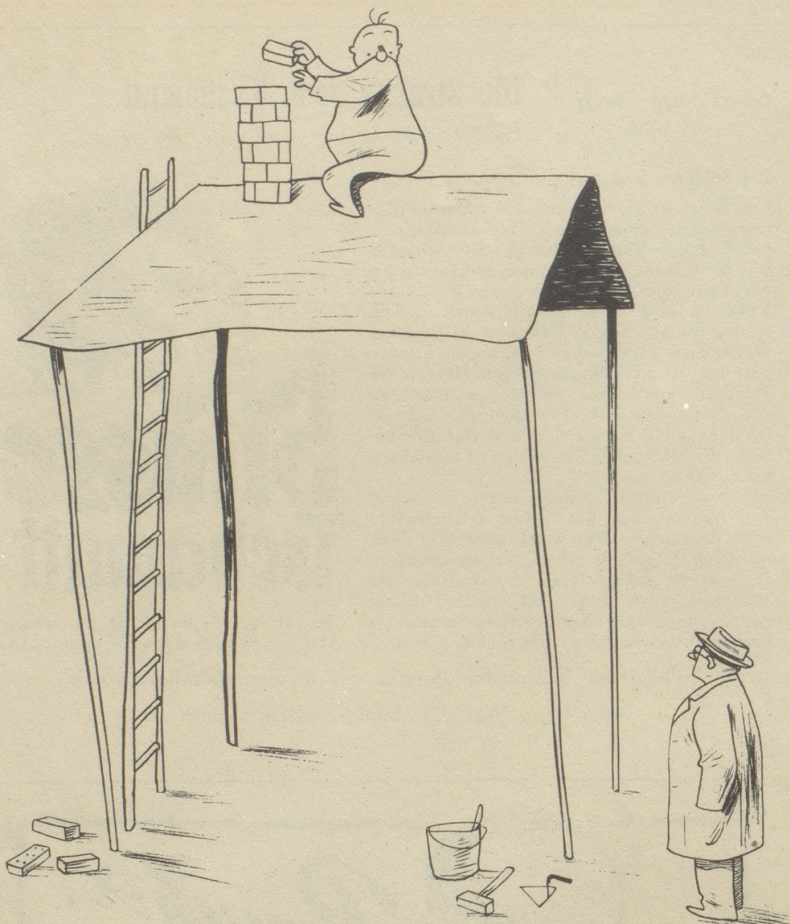
PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Sie sind gwüß nüd überzügt vo dr Notwendigkeit vom Vorunterricht, Herr Chrüsi.“

„A was merked Sie jetzt das?“

„An Ihrem sorglose Versuech, es Hüslü z'baue.“

Redeblüten aus Geschichtsstunden

«Maximilian hatte die Hoffnung, jemals den Thron auf seinem Haupte zu sehen schon aufgegeben.»

«Bonaparte war bei der Geburt seines Vaters noch nicht auf der Welt.»

«General Dufour verlangte die Auflösung des Völkerbundes.» (anstatt Sonderbundes.) WiLo.

Theatergespräch

In der Zwischenpause von «Tosca» sagt eine Dame zu ihrer Logennachbarin: «Ich verstehe nicht, warum Frau Dobel lieber ins Theater als in die Oper geht. Mich stört die Musik nicht.» Fran.

Die besten Weine von
**NEUCHÂTEL
CHÂTENAY**

seit 1796

Es ist Sonntagmorgen halb 11 Uhr; mein kleiner Bub kommt in die Stube gerannt: «Vati, Vati, laß schnell den Radio an, wir wollen hören wer putzt!» «Wieso?» frage ich verdutzt. «He, es steht doch in der Radiozeitung: 11½ Uhr: Autorennstunde.» Verwundert schlage ich in der Zeitung nach, da heißt es: Autorenstunde. Wch.

Das «Trampomobil»!

Schadenfreude ist doch die reinste Freude. Der Herr Direktor nebenan hatte eine pompöse Villa und einen «geschwollenen Achtzylinder», wie unser Fritz die feudale, mit echten Teppichen ausgelegte «Schließmousine» nannte. Er kannte sie in- und auswendig, denn er half dem Chauffeur beim Wagenwaschen. Dann kam die «Moschtust», Kategorie C. D. E. F. G. Der Herr Direktor ging per pedes apostolorum zum Tram. Und eines Tages bog der Herr Diräkter auf einem funkelneuen Velo elegant um die Ecke und parkierte in der Garage neben der «Schließmousine». Unser Fritz sperrte die Augen und das Mundwerk auf, und als er sich von seinem Stauen erholte hatte, meinte er mit giftigem Spott: «Herr Direktor, in das Trampomobil chönned Sie aber keini Teppich vom Vidal an der Bahnhofstraß Züri lege.»

Ein Vorteil!

's wird immer schöner uf de Welt:
Z'letscht rationieret s' dänn no 's Geld!
Vorläufig chömed Oel und Fett,
Sogar de Butter no as Brett.
Wo söll mer d' Oepfelchüechli bache,
d'Omlettä, d'Fisch und andri Sache?
Mer chönnt s' im chalte Wasser süde,
De Mage tät's no eh verlyde.
Mer müend jetz überhaupt uf Aerde
Gnüegsamer und bescheid'ner werde.
Es Bispil chömmer meh und meh
Am Koloradohäfer neh:
Dä frißt d'Härdöpfel — das isch nett! —
Ganz ohni Butter, Oel und Fett.
Bedütet sone Läbeswys
För us au nöd grad 's Paradies,
Und cha si schließli kein umgoh,
So simmer doch um öppis froh:
Mer blybet oder werdet schlank - - -
Das isch en Vorteil, Gott sei Dank!

Peterli

Amerikanisches

«Dionneville» — das ist der Name, den die kanadische Stadt Callender, wo die weltbekannten Fünflinge des Ehepaares Dionne geboren sind, führen wird, wenn die Dominion von Canada das Gesuch des dortigen Gemeinderates genehmigt.

Die fünf Schwestern Dionne besitzen nun ein Vermögen von 500,000 Pfund Sterling. Bis zum Jahr 1980 werden sie zum Beispiel auch kostenlos — d. h. für das Recht, ihre berühmten Namen ausnützen zu dürfen — die Dienste der besten Coiffeure, Masseure, Fußärzte und anderer Spezialisten erhalten.

Vom 1. Januar 1943 wird jedes von den Mädchen ein Auto allererster Marke erhalten, das alljährlich gewechselt werden wird. Wenn man ihnen die Erlaubnis, im Flugzeug fahren zu dürfen, erteilt, so werden gleich fünf Flugzeuge zu ihrem persönlichen Bedarf vor ihrem Hause landen ...

Und bei uns finden Eltern mit fünf Kindern kaum eine Wohnung. sto.

Lieber Nebelspalter!

Im Sprichwort heißt es: Wie der Mensch isßt, so ist er! Nun habe ich neulich meine Braut beobachtet, wie sie den Rest auf ihrem Teller mit Brot reinlegte. Ist sie jetzt sparsam, reinlich oder gefräßig? B. F.

Ja! Der Setzer.

Original Senglet-Liqueurs

für die Gäste - das Beste!



SENGLET
heißt Qualität

Jeder Weltmarke
ebenbürtig!

Anisette superfein - Banane echt - Cherry-Brandy
Curaçao orange - Crème de Kirsch - Mandarine
Walliser Aprikosenliqueur - Danziger Goldwasser
Clémentine, das Klostergeheimnis